

Gesellschaft im Umbruch

Transformation wohin? Kapitalismus 4.0

Ein grundlegender Umbau des Wirtschafts- und Gesellschaftssystems ist machbar. Davon ist der evangelische Sozialethiker Prof. Dr. Gerhard Wegner überzeugt.

Ein neues politisches Programm macht seit einiger Zeit die Runde: die „große Transformation“. Gezeugt von vielen wurde es 2011 vom „Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen“ zur Welt gebracht. Gefordert wird ein neuer Gesellschaftsvertrag, um angesichts der ökologischen Bedrohungen einen nachhaltigen Wandel einzuleiten. Das Expertengremium macht deutlich: Weder in sozialer, noch in ökologischer oder ökonomischer Hinsicht ist eine lebenswerte Zukunft durch das zu erreichen, was wir in den letzten Jahren als „Reformen“ erlebt haben. Es braucht dringend eine Gesamtstrategie. Sie wird nur dann erfolgreich sein, wenn es gelingt, **eine grundlegende Transformation des die Welt beherrschenden Wirtschafts- und Gesellschaftssystems** zu erreichen, das sich immer noch am besten mit dem Begriff Kapitalismus erfassen lässt. Es geht um die Indienstnahme und Zivilisierung dieser höchst dynamischen Struktur.

Kann solch ein Vorhaben überhaupt Erfolg haben? Lassen sich die „Monster auf den Finanzmärkten“, wie sie sogar ein deutscher Bundespräsident nannte, in nützliche Haustiere verwandeln? Geht nicht Kapitalismus immer mit zunehmender sozialer Ungleichheit und der hemmungslosen Ausbeutung der natürlichen Ressourcen einher? Bildet nicht die Legitimation der Gier geradezu seine Kernstruktur? Ob seine Zähmung gelingen kann, scheint gerade heute völlig offen zu sein. Skepsis ist berechtigt. Klar ist aber auch: Der Kapitalismus hat sich in seiner Geschichte nie völlig autonom entwickelt. Die Ausdehnung der Marktbeziehungen und die Verkehrung aller Dinge und Möglichkeiten in Waren stoßen auf den „Selbstschutz der Gesellschaft“ (Karl Polanyi). **Die Menschen wehren sich gegen die Reduzierung ihres Selbst auf die beliebig handelbare Ware Arbeitskraft.** Immer wieder wird die moralische Ökonomie der menschlichen Beziehungen und Gemeinschaftsformen gegen die „Teufelmühlen“ des Kapitalprinzips in Anschlag gebracht. Das Bild eines festgefügt Systems trifft nicht zu; beim näheren Hinsehen werden Änderungspotenziale deutlich. So waren und sind das Ausmaß der Marktfreiheit und der Geltung von Wettbewerb, die Rolle des Staates, der Einfluss

sozialpolitischer Gestaltung, das Maß an sozialer Ungleichheit und vor allem die reale Geltung von Demokratie und Menschenrechten höchst unterschiedlich in den Ländern der Welt verteilt. Das geht so weit, dass ein Land wie Schweden aus Sicht der USA als sozialistisch eingeordnet werden kann.

Dem katholischen Sozialethiker Friedhelm Hengsbach ist zuzustimmen: „Für mich ist der Kapitalismus ein ambivalentes gesellschaftliches Konstrukt. Als ökonomisches Funktionsgerüst – bestehend aus einem funktionsfähigen marktwirtschaftlichen Wettbewerb, einer elastischen Geldversorgung, einer kapitalintensiven Technik aus vorgeleisteter Arbeit und



Prof. Dr. Gerhard Wegner ist Leiter des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Evangelischen Kirche in Deutschland (SI der EKD) und Mitglied des Präsidiums des Diakonischen Werks der Ev.-Luth. Landeskirche Hannover.

vorwiegend privatautonom organisierten Unternehmen – erzeugt er eine konstruktive Dynamik mit außerordentlicher Produktivität und unermesslichem Wohlstand.“ Worum es mit der großen Transformation gehen muss, ist mithin **die Schaffung eines Kapitalismus 4.0**, der den Neoliberalismus (als dritte Stufe des Kapitalismus nach seiner liberalen und sozialstaatlichen Phase) ablöst. Der Neoliberalismus ist vor allem eine Rechtfertigungsideologie der Finanzmärkte, die heute weltweit dominieren. Effizienz und Dynamik dieses Wirtschaftssystems müssen steuerbar gemacht werden. Grundlegende Veränderungen sind dafür notwendig. Wir brauchen:

- ▶ die konsequente Aufwertung der Rolle des Staates durch die Stärkung der Demokratie,
- ▶ die Indienstnahme der Finanzmärkte: „Banking has to be boring again!“,
- ▶ die Umstellung der Ökonomie in Richtung ökologischer Nachhaltigkeit,
- ▶ die Schaffung umfassend inklusiver, nachhaltiger und demokratischer Arbeitswelten, um Teilhabe aller zu verwirklichen.

Kleine Schritte reichen nicht – wir brauchen eine klare Orientierung. Höhere Deiche allein retten uns nicht vor einem Tsunami. Der wissenschaftliche Beirat „Globale Umweltveränderungen“ hat zehn Maßnahmenbündel mit „großer strategischer Hebelwirkung“ entwickelt. Sie machen deutlich: **Die „große Transformation“ ist nicht nur notwendig – sie ist vor allem auch machbar.** •

Der Kongress

Nachhaltig handeln, Wirtschaft neu gestalten, Demokratie stärken: Das sind die Ziele eines „Transformationskongresses“, zu dem DGB, Deutscher Naturschutzring, Sozialwissenschaftliches Institut der EKD, „Brot für die Welt“ und das Forschungsinstitut „FEST“ am 8. und 9. Juni nach Berlin einladen.

Jenseits des politischen Tagesgeschäfts wollen drei wichtige gesellschaftliche Kräfte – Gewerkschaft, Evangelische Kirche und Umweltbewegung – gemeinsam mit namhaften WissenschaftlerInnen den Diskurs über die Zukunft von Arbeit und Demokratie, die Neuordnung der Wirtschaft, Verteilungsfragen und die Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft in Richtung auf eine nachhaltige Entwicklung fortführen.

Bereits im Vorfeld des Kongresses hat „Gegenblende“, das Online-Debattenmagazin des DGB, die Debatte um die Kongressthemen eröffnet (www.gegenblende.de). In den ersten Beiträgen der aktuellen Ausgabe geht es vor allem um das Thema Wachstum. Es kann online mitdiskutiert werden.

www.transformationskongress.de

In der nächsten einblick-Ausgabe nimmt der DGB-Vorsitzende Michael Sommer Stellung zu den Kongressthemen.